

Kreis-Blatt



für den
Kreis Westerbürg.

Verkehrsnummer 28.

Postfachkonto 881
Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Illustriertes Familienblatt**“ und „**Landwirtschaftliche Beilage**“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „**Kreisblatt**“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen u., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raabberger in Westerbürg.

Nr. 103.

Freitag, den 25. Dezember 1914.

30. Jahrgang

**Der Brotgetreide versüttet, versündigt sich
am Vaterlande und macht sich strafbar.**

Amtlicher Teil.

**Auszug aus dem Protokoll des Kreistags
vom 21. Dezember 1914.**

Anwesend: Der Rgl. Landrat, 16 Mitglieder und ein Mitglied des Kreisauausschusses. Als Protokollführer: Kreisauausschusssekretär Beder.

Der Kreistag war fristgerecht und ordnungsmäßig einberufen und beschloß einstimmig:

- 1) den Kreisauausschuss zu ermächtigen die zur Neuordnung der Bismarckwegunterhaltung erforderlichen Verträge des Kreises mit einem zu bildenden Zweckverband der Landgemeinden und der Stadt Westerbürg einerseits und mit dem Bezirksverband andererseits abzuschließen und
- 2) den Kreisauausschuss zu ermächtigen zur Deckung des Geldbedarfs für Familien-Unterstützungen nach den Gesetzen vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 anstelle der am 24. September d. J. genehmigten Anleihe von 200 000 Mk. eine solche von 400 000 Mk. aufzunehmen, deren Verzinsung und Tilgung sowie die hierzu erforderliche erhöhte Erhebung von Kreissteuern nach dem vom 24. September beschlossenen Grundsätzen erfolgen soll.

Für die Richtigkeit des Auszugs.

Westerbürg, den 22. Dezember 1914.

**Der Vorsitzende des Kreisauausschusses
des Kreises Westerbürg.**

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Getreidevorratserhebungen.

Die mit Verfügung vom 23. Dezbr. I K. No. 7653 geforderte Berichterstattung für November kann bis auf weiteres unterbleiben.

Westerbürg, den 24. Dezember 1914.

Der Landrat.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmahlen des Brotgetreides vom 28. Oktober 1914 ist zur Herstellung von Roggenmehl der Roggen mindestens bis zu 72 vom Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75 vom Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Brecken die Herstellung eines Weizen-Auszugsmehls bis zu 80 Prozent gestattet. Die Herstellung von Roggen-Auszugsmehlen ist verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Runden-, Lohn- oder Tauschmühlen genau zu beobachten. Dem Verlangen der Kundschaft nach Herstellung anderer Mehle darf nicht entsprochen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Berlin W. 9, den 10. Dezember 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. Nr. Hb. 14096.

J. B.: Dr. Göppert.

Abdruck zur Beachtung.

Westerbürg, den 20. Dezember 1914.

Der Landrat.

Auf den in der nächsten Nummer des Regierungs-Amtsblatts veröffentlichten Erlass des Herrn Handelsministers vom 5. d. Mts. III 9152, betreffend Typenzugnisse des deutschen Agethelenvereins auf Wasservorlagen mache ich hierdurch aufmerksam und ersuche die Herren Landräte, auch die Ortspolizeibehörden auf sie hinzuweisen.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1914.

J. No. Pr. I. 15. A. 5665.

Der Regierungspräsident.

J. B.: Gijich.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur Beachtung.

Westerbürg, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat.

Das mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte getroffene Abkommen über die Heilfürsorgebehandlung von Doppelversicherten ist inzwischen auch auf die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen und den Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ausgedehnt worden. Die Mitglieder dieser beiden Pensionsanstalten haben also ebenso wie die bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Versicherten das wahlweise Recht, entweder bei uns oder bei der Pensionsanstalt (Versicherungsverein) die Durchführung eines Heilverfahrens zu beantragen. Aus den in unserem oben bezeichneten Rundschreiben näher dargelegten Gründen wird es fast ausnahmslos im Interesse der Versicherten liegen, den Antrag bei ihrer Pensionsanstalt zu stellen, besonders deshalb, weil für sie dann Mittelkassenheilstätten in Betracht kommen, wogegen unseren Versicherten nur Volksheilstätten zur Verfügung stehen. Bei Durchführung der Krankenfürsorge durch die Pensionsanstalt (Versicherungsverein) zahlen wir an diese Zuschüsse.

Cassel, den 4. Dezember 1915.

Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Wird hiermit veröffentlicht.

Westerbürg, den 14. Dezember 1914.

Königl. Versicherungs-Amt.

Vorposten-Weihnachts-Andacht.

Hier steh' ich einsam auf der Wacht,
Hernieder strahlt der Sterne Pracht,
Sie leuchten in die Seel' hinein
Mit ihrem hellen Weihnachtschein.

Ach, die Gedanken eilen heut
Hin in die Heimat, o so weit,
Wo die Geliebten denken mein
Beim Lichterglanz im Weihnachtschein.

O Sehnsucht, wie machst du so sehr
Die Wacht in dieser Nacht mir schwer,
Noch nie hab' ich die heil'ge Nacht
Auf Wacht vor'm Feinde zugebracht.

Ihr Teuren in der Heimat fern
Ich wäre heut bei Euch so gern;
Doch mich hält hier die treue Pflicht
Für's Vaterland, drum trauert nicht!

Aus einer vergilbten Handschrift aus dem Jahre 1871.

Weihnachten 1914.

Liebe, Freude und Frieden, die aus der Liebe sprechen: das ist der Weihnachtsfeier Sinn und Segen. Können sich am heutigen Christfeste unsere Krieger draußen im Felde und daheim ihre Familien dieses Weihnachtsstundes bewußt werden, kann ihnen dieser Weihnachtssegens beschert sein? Walten noch Liebe, Freude und Frieden, wo der mörderische Weltkrieg tobt und tötet, Liebe in Haß, Frohsinn in Trauer, Friede in Vernichtungskampf verwandelt hat? Wäre die Frage zu verneinen, so hätte Weihnachten 1914 kein Recht, gefeiert zu werden; dann könnte es in diesem Jahre keine selige Weihnachtszeit geben.

Und doch vermag auch diese eisenharte, blutgefüllte Zeit des Krieges die Wahrheit und Wirksamkeit der Weihnachtsbotschaft nicht zu entkräften. Die Weihnachtsliebe behält auch über des furchtbaren Krieges Not und Tod ihre Macht. Wie niemals befeelt und beseligt heute die Liebe allmächtig und allumfassend das deutsche Volk, es innerlich und innigst fest in eins verschmelzend. Nie zuvor hat sich die deutsche Vaterlandsliebe so opferfreudig, so unerschöpflich und unüberwindlich stark erwiesen, wie jetzt. Gebende Liebe, die alles opfert, kann sich nicht reicher betätigen als in diesem Kriege in diesen Weihnachtstagen. Die Vaterlandskämpfer geben ihr Blut und ihr Leben, ihr Leben, und zu Hause bewegt alle Hände und Herzen der Wille, den Helden im Felde Weihnachten auch fern von der Heimat zum Feste der Liebe zu gestalten. Die Weihnachtsliebe in ihrer Fülle läßt keinen, der gegen unsre Feinde die Waffen führt, ohne Liebesgabe und Liebesgruß aus dem Vaterlande. Die Weihnachts Spenden sollen nicht die Sprache der Anerkennung, der Bewunderung und des Dankes zu unsern Kriegern reden, sondern die der deutschen Liebe und Treue. Die treue Liebe überwindet die Trennung. Herzen, die in solcher Liebe schlagen kann der Raum nicht trennen.

Zwar müssen unsre Helden, auch wenn sie sich in ihren Schützengräben Christbäumchen beschaffen und mit Lichtern und Geschenken herrichten, das Traute und Trauliche der ruhigen häuslichen Weihnachten entbehren und die beglückende, beschauliche Wärme des heimatischen Herdes missen. Vor allem fehlt ihnen die Weihe des Familienfestes, zu dem die Eltern, die Frau, die Kinder, die Hausgenossen gehören. Aber die Weihnachtsliebe fehlt nicht. Sie führt der Krieger Gedanken hinweg vom feindlichen Boden und aus der Geschütze Donner zurück zum Heimatland, zu ihren Lieben. In lebendiger Wirklichkeit treten diese vor ihre Augen und unsre Helden hören die so unsagbar süßen Klänge der frommen Weihnachtslieder aus herzlichem Kindermaunde.

Auch inmitten des blutigsten aller Völkerkriege versagt nicht die Weihnachtsstunde aus der Himmels Höhe: Friede auf Erden! Der Friede, den einst auf Bethlems Fluren der Engel Scharen verheißen haben, stammt nicht von dieser Erde, ist nicht die irdische Freude. Wäre er jener Friede, den der Zar Nikolaus den Völkern vorgaukeln wollte, dann wäre er freilich eitel Zug und Trug. Aber der Weihnachtsfriede lebt im Herzen, wohnt im guten Gewissen, in der Liebe.

Unzählige deutsche Familien beklagen in diesen Weihnachten den Tod eines der Ihrigen, allzuoft auch mehr als einen, der auf der Waskatt das Leben gelassen und nun in ferner Erde den ewigen Frieden gefunden hat. Den Schmerz um die Gebliebenen muß der strahlenden Tannenbaums Lichterglanz erneuern, der des teuersten Lichtes, des erloschenen Augenlichtes der Gefallenen gedenken läßt. Viele Kinder beweinen ihren Vater, können ihm diesmal ihr Weihnachtsprüchlein nicht mehr sagen. Witwen beklagen den Gatten, Eltern betauern ihre Söhne, mit denen ihre herrlichsten Hoffnungen ins Grab gesunken sind. Aber die Liebe dieser deutschen Weihnachten ist mehr als die klagende Liebe zu den heimgegangenen Helden: sie ist auch die Liebe zu dem Vaterlande, die jedes Opfer, auch das größte, bringt. Und solcher Liebe entsteht heilsamer Trost: der Trost, daß das Unersehlige, das dem Vaterlande geopfert werden mußte, nicht umsonst gegeben wird. Aus blutiger Saat erblüht dem Vaterlande Sieg und dem deutschen Volke seine Weihnachtshoffnung. Den Weihnachten vor 44 Jahren folgte als Weihnachtsegens die staatliche Einheit des deutschen Kaiserreiches, und nach den Weihnachten von 1914 wird und muß ein gesicherter Frieden kommen, dessen reiche und immer reichere Früchte unsre Enkel und Urenkel pflücken werden.

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 22. Dez. Amtlich. Bei Nieuport und in der Gegend von Ypern herrscht im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dez. verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten durch französische Territoriale verstärkte Engländer gestern und heute Nacht Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In Gegend Richebourg gelang es ihnen in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Der gestrige Angriff der Franzosen in Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei

Souain und Perthes wurden unter schwersten Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir mehrere Schützengräben. Westlich der Argonnen und nordwestlich und nördlich Verdun wurden französische Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgeschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigem Kampfe um den Bzura- und Rawka-Abchnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diesen Abchnitt schon erfolgt. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generalissimus Joffre vom 17. Dez. folgenden Nachsatz enthält: Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Dez. Amtlich. Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und südlich Bixschote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Richebourg-l'Avoue wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire La Bassée entriffen waren, gehalten und befestigt. Seit dem 20. Dez. fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalon entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abchnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von der Strandbatterie und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen. Unser Unterseeboot „12“ griff am 21. Dez. in der Ditrantstraße die französische Flotte bestehend aus 16 großen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff vom Typ Courbet zweimal und traf beidemal. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang verhinderten das Unterseeboot über das weitere Schicksal des betr. Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Zum Flug über Dover.

Oberleutnant v. Brodhahnki, der, wie gemeldet, Bomben auf Dover warf, beobachtete zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedobootszerstörer, von England zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs; ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eins von der „Majestic“-Klasse, ebenso Schiffe unweit Dünkirchen. In dem Downs, dem längs der englischen Küste führenden Schiffsahrtsteg, sah er regen Handels-schiffverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunkel und Regen hatten. Mit dem Winde flog er in einer Stunde vom Dover zu unserer Stellung zurück. Gehaft wurde der kühne Flieger bei seiner Rückkehr nach diesem ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeuges bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Bombardement von Warschau.

Berlin, 23. Dez. Ueber ein schweres Bombardement von Warschau durch deutsche Aeroplane berichtet, wie die „Rostocker Zeitung“ meldet, der „Rostocker Kurier“:

Am Samstag hörte man in Warschau im Laufe von drei Stunden und zwar von 6—9 Uhr früh den Donner explodierender Bomben, der die Luft zittern machte. Mehrere Häusermauern stürzten ein und man hörte das Stöhnen der Verwundeten. Von zwei deutschen Aeroplanen wurden 80 Bomben herabgeworfen.

Die Verluste der englischen Flotte bei den Falklandsinseln.

Saag, 22. Dez. Privat. (ctr. Frkf.) Nach einer Mitteilung erhielt die „Times“ ein Kabeltelegramm aus Buenos Aires, wonach der Kreuzer „Dresden“ endgültig den englischen Schiffen entkam. Der Aufenthaltsort der „Dresden“ ist nicht angegeben. In Argentinien wurde der Verlust von drei englischen Kreuzern bei den Gefechten an den Falklandsinseln bestätigt.

Aus dieser Meldung ergibt sich zunächst, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ den englischen Schiffen, die ihn nach dem Seegefechte bei den Falklandsinseln verfolgten, entkam, wahrscheinlich den neutralen Hafen Buenos Aires erreicht und damit sich und seine Besatzung in Sicherheit gebracht hat. Weiter ergibt sich, daß die Engländer in jenem Gefechte drei Schiffe verloren hätten. Eine Bestätigung liegt allerdings noch nicht vor. Die erste englische Mitteilung jedoch, in der es hieß, daß englische Geschwader keine Verluste zu haben, ließ schon darauf schließen, daß man mit Einbußen auch von englischen Schiffen rechnete.

Wie im Osten so im Westen.

Wien, 22. Dez. (Drathber. Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ schreibt: Der gestrige Tagesbericht des deutschen Generalstabs meldet nicht mehr und nicht weniger als das völlige Scheitern der neuerlichen heftigen französisch-englischen Offensivvorstöße, die nach den Hoffnungen des französischen Generalstabs Frankreich von der deutschen Besetzung befreien und den Krieg auf das deutsche Reichsgebiet hätten bringen sollen. Das Scheitern der feindlichen Angriffe zieht sich durch die ganze ungeheure Schlachtfront. Die Feinde sind bei Verdun und an der Maas wie bei Neuport an der belgischen Küste, in den Argonnen wie im äußersten Nordwesten Frankreichs am Kanal, der La Bassée mit Aire verbindet, geworfen worden. Diesen schweren feindlichen Mißerfolgen stehen Fortschritte des deutschen Angriffs an mehreren Punkten gegenüber. Es leidet keinen Zweifel mehr: Wie im Osten so beginnt auch im Westen die feindliche Wand zu wanken.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Nach der schweren Niederlage, welche das russische Heer auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erlitt, scheint nunmehr die französische Heeresleitung, ob aus eigener Initiative oder aus sehr dringlicher Aufforderung aus Petersburg, bleibe ununterbrochen die Notwendigkeit zu empfinden, ihrerseits irgend etwas zu unternehmen. Der emphatische Angriffsbefehl Joffre's hatte aber bisher sehr wenig Wirkung. Es wird wahrscheinlich der russischen Heeresleitung einen sehr geringen Trost und Ersatz bieten können für die schwere Niederlage und die schweren Verluste, die das Barenheer in der Niesenschlacht bisher erlitten hat.

Rumänien und Bulgarien.

Rom, 23. Dez. (T.-U.) Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert, auch für den Fall eines Konfliktes zwischen Bulgarien und Griechenland.

Die Verhandlungen mit Japan gescheitert.

Genf, 23. Dez. (Str. Bln.) Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen die Verhandlungen mit Japan über die Entsendung einer Armee nach dem europäischen Kriegsschauplatz gescheitert sein. Andere Meldungen besagen, daß zwischen Frankreich, England und Rußland es zu keiner Verständigung hinsichtlich der Japan für seine Hilfe zu gewährenden Entschädigungen kommen konnte, weshalb alle Verhandlungen mit Japan vorläufig als hinfällig zu bezeichnen seien.

Aus dem Kreis Westerburg.

Westerburg, den 24. Dezember 1914.

Weihnachtsfeier für die verwundeten Krieger.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz veranstaltete am Dienstag, den 22. d. Mts. im St. Josefshaus zu Möllingen eine Weihnachtsfeier für die daselbst untergebrachten verwundeten Krieger. Man darf ohne Ueberhebung behaupten, daß die Feier in ihrem ganzen Umfang wohl gelungen ist. Besonderer Dank gebührt der Vorsitzenden des Kreisvereins vom Roten Kreuz, Frau Landrat A. B. i. c. h. t., die sich um das Zustandekommen der Feier besonders bemüht hat. Um 4 1/2 Uhr begann die Feier. Der kleine Saal war dicht besetzt. Nachdem der Weihnachtsbaum seine Lichter erstrahlen ließ, sang ein Kinderchor: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Während des Gesanges teilte sich der Vorhang und ein lebendes Bild: „Anbetung des Christkindleins“ gelangte zur Darstellung. Sodann ergriff Herr Pfarrer K a i s e r aus Möllingen das Wort, begrüßte die Erschienenen, besonders die Verwundeten, dankte insonderheit der Frau Landrat und schilderte das Weihnachtsfest 1914 im Hinblick auf den Krieg und besonders für die Verwundeten. Die verwundeten Krieger hatten es sich nicht nehmen lassen die Feier durch Gesangsvorträge, lebende Bilder pp. zu verschönern. Ihnen gebührt herzlichster Dank. Dank aber auch den Kindern und den Damen, die durch Aufführungen, Gesänge und Deklamationen den Abend belebt haben und ganz besonderen Dank gebührt den ehrwürdigen Schwestern für die schöne Vorbereitung des Abends. Ein von 2 Knaben flott gespielter Theaterstückchen: „Der Leutnant und sein Bursche“ fand vielen Beifall. Nachdem die Aufführungen beendet waren, leitete Herr Pfarrer K a i s e r durch eine zu Herzen gehende Ansprache an

die verwundeten Krieger über zur Weihnachtsbescherung. Frau Landrat A. B. i. c. h. t. leitete die Weihnachtsbescherung und alle Verwundeten wurden von ihr reichlich durch schöne Gaben bedacht. Man sah es den Krieger an, daß sie sehr gut zufrieden waren, und der Dank, den sie tränenden Auges der Frau Landrat ansprachen, kam von Herzen. Herr Landrat richtete zum Schluß der Feier noch herzliche Wünsche für Genesung an die Verwundeten und alsdann zogen sich die Krieger zu dem ihnen bereiteten Festessen zurück. Frau Landrat überreichte ihnen noch schönen Kuchen, den die Bäcker Herren Diehl und Demmer von hier in dankenswerter Weise gespendet hatten. Allen Beteiligten wird diese schöne Feier dauernd im Gedächtnis bleiben.

Verkauf von 5 % Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank. Wie bekannt, hatte die Nassauische Landesbank vor etwa 6 Wochen damit begonnen, aus ihren Beständen 5 % Kriegsanleihen zuletzt zum Kurse von 98 %, provisorisch frei abzugeben, falls der Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwarf und die Papiere bei der Landesbank hinterlegte. Inzwischen ist der ganze hierfür zur Verfügung stehende Bestand an 5 % Reichsanleihen ausverkauft. Es können nur noch 5 % Schakanweisungen abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu den bisherigen Bedingungen an der Hauptkassette sowie bei den 28 Landesbankstellen. Diese Schakanweisungen bieten eine besonders günstige Verzinsung, da sie spätestens am 1. Oktober 1920 zu pari zurückgezahlt werden. Der Käufer erhält nicht nur während dieser Zeit für sein Kapital 5 % Zinsen, er gewinnt auch noch die Kursdifferenz von 2 %, da die Abgabe bis auf weiteres wenigstens zu 98 % erfolgt.

Lieb' Vaterland kannst ruhig sein! Der Feldpostkarte eines Landwehrmannes, eines Westermälders, entnehmen wir folgendes: Ihr denkt mich schon bei den Russen; so lange wir hier nicht fertig sind, bleiben wir hier, uns gefällt es ganz gut. Was soll man da wechseln! Wir werden sogar Weihnachten in der Nähe der Franzmänner feiern. Sonst geht es ja noch so leidlich. Es ist ja alles da in Hülle und Fülle nur kein Friede. Hoffentlich wird derselbe bald auf diesen Fluren erscheinen.

Die letzten Kriegserfahrungen des Roten Kreuzes vor 1914. Die reichen Erfahrungen, die das Deutsche Rote Kreuz während seines fünfzigjährigen Bestehens auch außerhalb Deutschlands bei zehn großen Katastrophen, Kriegs- und Notständen gesammelt hat, kommen dem deutschen Volk jetzt zugute. Neben der Menschenliebe, die unsere in fremde Länder zur Hilfe entsandten aufopferungsvollen Kräfte ohne Unterschied der Nationalität einsetzten, bereicherten sie unser praktisches Wissen und bauten vor für die schwere Zeit, die unserem eignen Land der Krieg nicht ersparen sollte. Bei dem gewaltigen Aufschwung, den Waffentechnik und überhaupt die Kunst der Kriegsführung im Laufe weniger Jahrzehnten genommen hat, sind die in den letzten Kriegen erworbenen ärztlichen Erfahrungen die wertvollsten. Von diesem Gedanken geleitet, hat das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz die Berichte aller deutschen Ärzte, die im Dienst des Roten Kreuzes während des italienisch-türkischen Feldzugs 1912 und des Balkankrieges 1912/13 tätig waren, gesammelt und als Jubiläumsausgabe zum fünfzigjährigen Bestehen des Roten Kreuzes unter dem Titel „Beiträge zur Kriegsheilkunde“ in einem besonderen Werk vereinigt (Verlag Julius Springer, Berlin, Preis 40 M. geb. 42,60 M.). Schneller als vorausgesehen war, kann das umfangreiche Buch seinen Zweck erfüllen. Was hier aus der ärztlichen Kriegspraxis zusammengetragen ist, bildet einen Merkschein in der Behandlung und Pflege verwundeter und erkrankter Krieger und wird hoffentlich noch im gegenwärtigen Weltkrieg vielen Ärzten ein Wegweiser sein dürfen in ersten lebenswichtigen Fragen. Das Unheil des Weltkrieges wird durch nichts übertroffen, was bisher die Weltgeschichte schrieb, aber gerade die beiden letzten blutigen Kriege in Tripolis und auf dem Balkan haben dem Arzt gezeigt, welche Riesenaufgaben seiner Tätigkeit harren, wenn die „Welt in Waffen“ aufeinanderprallt. Nicht weniger als 607 Abbildungen aus allen Gebieten, die mit dem Kriegsarztlichen Beruf zusammenhängen, veranschaulichen die im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes geleistete menschenfreundliche Arbeit, die der barmherzigen Menschenliebe auch das technische Können steigern soll, um dem Kriege wenigstens einen Teil seiner Schrecken zu nehmen. Für den Arzt, der seine Kenntnisse in der Kriegsheilkunde erweitern will, sind von besonderem Interesse die an der Hand von Abbildungen eingehend erörterten modernen Geschöswirkungen und die erstaunlichen Fortschritte, welche die Kriegschirurgie in der Behandlung Schwerverwundeter erzielt hat. Man gewinnt hier den beruhigenden Eindruck, daß unseren deutschen Ärzten kein Opfer zu groß erscheint, am Glück und Frieden des heimatischen Herdes zu arbeiten. Das grundlegende Werk sollte in keiner ärztlichen Bibliothek und in keinem Bazarrett fehlen; jeder Verein vom Roten Kreuz sollte es seiner Bücherei einverleiben.

Das Eisene Kreuz.

Hellenhahn, 21. Dez. Nachdem kürzlich einer von den 5 im Felde stehenden Söhnen der Witwe Friedrich Hering in Hellenhahn das Eisene Kreuz erhalten hatte, wurde jetzt einem weiteren Sohne, dem Unteroffizier Alois Hering von der 6. Komp. des 87. Reserve-Inf.-Regts. diese Auszeichnung verliehen.

Feldpostbrief.

(Aus dem Argonnenwald.) Rtr. Frankfurt.

Die Kämpfe der letzten Monate haben nach den kurzen Offensivschlachten im Argonnenwald fast ganz die Form eines Festungskrieges angenommen. Seit Wochen liegen wir dem Feinde in außerordentlich stark befestigten Feldstellungen gegenüber. Ich möchte daher kurz schildern, nach welchen Grundsätzen eine solche Feldstellung ausgewählt, ausgebaut und bekämpft wird.

In fast allen Fällen wird man eine Feldbefestigung an hervorragende Geländepunkte, an Wasserläufe, beherrschende Höhenzüge usw. anlehnen, wobei die Linienführung stets dem Gelände angepaßt wird, so daß also keine zusammenhängende gerade Linie, sondern eine Art Gruppenbefestigung entsteht. Das Leitmotiv der ganzen Anlage ist gutes Schussfeld und der bei uns geltende Grundsatz „Wirkung geht vor Deckung.“ Die Anlage der Feldbefestigung findet in der Weise statt, daß zunächst das Gelände mit Rücksicht auf das Schussfeld erkundet und dementsprechend festgelegt wird. Dann beginnt das Eingraben. Man stellt einen Schützengraben für stehende Schützen her, der gruppenweise durch Schulterwehren abgeteilt wird, in dem man den bewachsenen Boden stehen läßt und den Graben um diese Traversen herumführt. Auf diese Weise wird erreicht, daß im Fall des Einschlagens einer Granate in den Graben nur diejenige Gruppe getroffen werden kann, die sich in diesem Abschnitt befindet. Der Graben an sich wird ziemlich schmal gehalten, bei weiterem Ausbau aber doch soweit vertieft, daß hinter dem Auftritt für den Schützen noch ein schmaler Gang bleibt um sich gedeckt hinter der Schützenlinie bewegen zu können. Beim Ausheben des Grabens wird ferner eine Armauflage im gewachsenen Boden vorgesehen, auf der man auch Patronen zum sofortigen Gebrauch zurechtlegen kann. Zwischen unseren Schützengräben und denen unserer Gegner besteht ein großer Unterschied. Wir gehen tief in die Erde und benutzen möglichst den gewachsenen Boden als Deckung, der Franzose gräbt sich halb in die Erde und schüttet halb auf.

In die Brustwehren werden dann auch Unterstände gebaut, die, falls der Boden nicht trägt, mit Holz, Brettern usw. abgesteift werden und die man oben mit Brettern usw. abdeckt und dann mit Erde beschüttet. Diese Unterstände, die mit Stroh ausgelegt werden, gewähren uns einen besonders bei kalter regnerischer Witterung behaglichen Unterschlupf. Außerdem werden sie stets Granatsplitter sicher angelegt. Gegen Vortreffer schützen sie selbstverständlich nicht.

Die in die Vorderlinie führenden Annäherungswege werden ebenfalls eingegraben. Es sind tiefe schmale Gräben die im Zickzack geführt werden und eine gute aufgeschüttete Brustwehr auf der dem Gegner zugekehrten Seite besitzen.

Soweit ich bisher beobachten konnte, ist man bei den Feldbefestigungen dem Prinzip treu geblieben, den Kampf in einer Verteidigungslinie durchzuführen — also nicht mehrere Verteidigungslinien von vornherein hintereinander zu staffeln. Das hat damit nichts zu tun, daß in einem so durchschnittenen Gelände, wie der Argonnenwald es beispielsweise ist, sich mit Wegnahme eines Abschnittes, hinter dem nächsten von neuem Widerstand leistet. Scheinstellungen leisten gute Dienste. Sie können bei richtiger Anlage sehr gutes wirken, um das feindliche Artilleriefeuer dorthin zu ziehen.

Die Verteidigung der vordersten Linie einer Feldstellung erfolgt durch Infanterie und Maschinengewehre. An letzteren sind zur Deckung der Schützen Stahlschilder angebracht. Dieselben haben sich gut bewährt. Ich habe Maschinengewehre mit Stahlschildern gesehen, die zahlreiche Treffer aufwiesen, aber trotzdem gebrauchsfähig blieben und ihre Bedienung schützten. Als Hindernis wurde bei Feldstellungen fast immer das Drahthindernis verwendet, das in einer Breite zwischen sechs und zehn Metern in einer Entfernung von meist 30 bis 40 Meter vor die Befestigung vorgeschoben wird. Bei Franzosen und Belgiern sah ich in Einzelfällen Astverhaue angewendet. Der Angriff gegen eine derartig mit allen Schikanen ausgebaute Feldstellung ist oftmals nur mit Hilfe der Gegenbefestigung möglich. Nachdem durch Erkundungspatrouillen genau festgestellt ist, wo man die Gegenlinie führen soll, gehen in dunkler Nacht Arbeitskolonnen vor. Oftmals wird man die Strecke auch kriechend zurücklegen müssen. Arbeitet der Scheinwerfer, so bleibt während des Ableuchtens alles bewegungslos. Sobald man nun an der ausgewählten Linie angelangt ist, beginnt das Eingraben und dann wird allmählich die Gegenstellung ausgebaut, die dann ebenfalls durch Annäherungswege nach rückwärts gesichert wird.

Dann muß das Hindernis zerstört werden. Die Drahthindernisse werden meistens mit Drahtschere entfernt. Pioniere kriechen vor und schneiden mit Scheeren Gassen in die Drähte. Es ist dies ein gefährliches Wagnis. Wird nun der Sturm angefohrt, so gehen wir im tiefsten Schweigen auf den Graben in der Richtung auf die durch die Pioniere vorbereiteten Gassen im Hindernis vor. Nochmals erweitern die Pioniere rasch die Durchgänge und dann werfen wir uns in geschlossener Masse

auf den Gegner. Da diese Stürme ausnahmslos bei Nacht ausgeführt werden so entscheiden Bajonett und Kolben im Kampfe Mann gegen Mann. Das ist in kurzen Zügen der Krieg wie wir ihn zurzeit im Argonnenwald zu führen haben. Ein hartes, unsäglich mühevolleres Ringen. Zoll für Zoll des Bodens vor allem in den schluchtenreichen Dickichten des Waldes muß dem Gegner entzogen werden. Doch der eiserne Wille zum Siege überwindet alle Schwierigkeiten und der Gegner muß zurück.

Bürgermeister Wengenroth, Willmenrod.
Unteroffizier d. Landw.

Theaterbrüder!

Ich erhielt die Kunde, daß Ihr vereint wart zu guter Stunde, wo ernste Worte fielen über unsern Krieg, und frohe Reden flossen über manchen Sieg, Den deutsches Mark bei hellem Schwerterklang, in blut'gen Schlachten kraftvoll sich errang.

Ihr sprecht von brit'scher Tücke, welschem Wahn, der Heißbegier der Russen und Japan,

Daß die Verbrüderung der frechen Schar — uns diesen unheilvollen Krieg gebär. Der mit der Besten Blute trinkt die Erd und Tausend Werte, rauber Hand zerstört. Die niemals, wie der Geist auch sinnt, und Pändeschaffen, zu erlegen sind. Wenn hinten weit in der Türkei, — ein Volk mit Grimm das andre schlägt, Ist mehr Beschaulichkeit dabei — für uns, als nun wo Michel trägt

Das Schild zur Wehr, das hell erklingt, und selber er das Schlachtschwert schwingt. Wohl! Manchen bang die Frage drückt: Ob uns denn auch der Erbsampf glückt? Aus deutschem Blut, das strömend fließt, — auch friedensreicher Segen spriest? Mut, und Geduld! Der Deutsche Nar vernichtet seine Feinde Schar.

Ob Dogg, ob Hahn, ob russ'scher Bär, des Adlers Hieb trifft scharf und schwer, Und furchtbar wird der Nar zerschellen, die Deutschlands Eichen wollen fällen. Dann setzt er, Sieger hier und dort, den stolzen Flug zur Sonne fort.

Gefreiter D. Festerding.

Durch Beschluß vom 9. November 1914 ist der Landmann **Johann Peter Hof von Wallmerod** wegen Verschwendung und Trunksucht entmündigt.

Wallmerod, den 22. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht.

Unterstützt unsere Flieger durch Ankauf von

Deutsche Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. Hauptziehung am 7., 8. und 9. Januar.

16178 Gew. i. 360000

Ges.-W. v. Mk. 60000, 40000

Hauptgewinn 30000 25000 20000

Olympiade-Geld-Lose

à Mk. 3,30, Ziehung am 19. und 20. Januar

Hauptgewinn 60000, 20000

10000 Mk. bares Geld.

Kölner Werkbund-Lose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung am 5., 6. u. 7. Februar.

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Carl Müller Söhne

Bhf. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. No. 8. Amt Altenkirchen

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-,

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-,

Sesam-, Erdnuß- u. Rübkuchen,

feine Roggen- u. Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais,

Koch- und Viehsalz,

Häcksel, Torf, Melasse, Kar-

toffelkuchen, Fiddichower

Zuckerlücken ecetra.

Spratt's Geflügel- und Kücken-

futter sowie Hundekuchen.

Ferner:

Thomasschlackenmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke ecetra.

Im Felde

„Leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste“

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Halsschmerz, Verschleimung, Krampf- und Heiserhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitstärkende feinschmeckende Goubons.

Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg.

Kriegspackung 15 Bfg., kein Porto

Sie haben in allen Apotheken sowie bei:

Gustav Nickel, Westerburg.

Schepeler's

Kaffee, Tee und Kakao

sind unübertroffen an Feinheit

und Ausgiebigkeit. 5443

Alleinverkauf für Westerburg

bei **Hans Bauer,**

Kolonialwarenhandlung.

oooooooooooooooooooo

Auswahl in

Carbitlampen,

geruchfrei, gefahrlos. Von

Mk. 4—6 an. Carbit stets

vorrätig. 5979

C. v. Saint George,

Hachenburg.

oooooooooooooooooooo